

(Abgeordneter Lehnig.)

(A) und dann diese Spezialfabrikate in so großer Menge für den Weltmarkt produzierte, daß er dauernd auf den Weltmarkt angewiesen ist. Der Weltmarkt ist verlorengegangen, das wissen Sie selbst. Ein Teil dieser Spezialfabrikate muß daher, da sie viel zu groß angelegt sind, als daß sie bei reduzierter Produktion weiterbestehen könnten, entweder die Produktion einstellen oder sich umstellen. Man hat also damit zu rechnen, daß die vielen Spezialfabrikate Sachsens keinen Absatz finden werden und daß dadurch eine weitere Arbeitslosigkeit entstehen muß.

Wie von verschiedenen Seiten angeführt wurde, ist für uns als Männer der Wirtschaft die einzige Aufgabe, hochwertige Produkte zu schaffen, die mit möglichst wenig Material und vielem Arbeitslohn uns hochwertige Ausfuhrerzeugnisse liefern, und wir müssen alles berücksichtigen, was uns auf diesem Wege fördern kann. Dazu kommt aber eine erschwerte Bedingung, der wir auch nicht aus dem Wege gehen können, das ist die Eisenversorgung Sachsens. Sachsen selbst ist ganz ohne Eisen. Deutschland hat durch den Verlust von Lothringen und Luxemburg 50 Prozent seines Roheisens dauernd verloren.

(Hört, hört! rechts.)

(B) Wenn wir dieses Roheisen später in Form von Erzen wiederkaufen möchten, so werden wir es stets zur Valuta der Entente kaufen, und da unsere Valuta auf lange Jahre hinaus schlecht stehen wird, so werden wir dasselbe Eisen immer unvorteilhafter kaufen, als wir es bisher bekamen. Wir müssen also damit rechnen, daß die gesamte Eisenindustrie Deutschlands um 50 Prozent unterbeliefert wird in Eisen, daß sie dauernd 50 Prozent zu wenig Material bekommt, und das führt zu demselben Ergebnis der Arbeitslosigkeit. Mengen neuer Arbeitsloser werden durch diesen Umstand wieder erzeugt werden.

Die aus den geschilderten Zuständen uns allen drohende Endgefahr ist, daß wir Jahrzehnte hindurch in der sächsischen Industrie eine Arbeitsverringerung haben werden, der wir durch die Gestaltung der künftigen Erwerbslosenfürsorge Rechnung tragen müssen. Denn kein Staat wird stark genug sein, eine beliebig hohe Erwerbslosenfürsorge zu tragen, wenn derartig schwer einwirkende Verhältnisse vorliegen. Wir müssen im Gegenteil damit rechnen, daß wir eine Berufsumschichtung in Sachsen erleben, an die heute vielleicht nur sehr wenige denken, daß wir gar nicht in der Lage sind, denselben Prozentsatz Arbeiter in der Industrie weiter zu beschäftigen, den wir bisher beschäftigt haben, daß wir nach Mitteln und Wegen suchen müssen, diese Arbeiter vielleicht auf landwirtschaftlichem Gebiete

für die nächsten Jahre oder Jahrzehnte anzusiedeln. (C) Wir müssen danach trachten, daß wir für diesen Zweck auch außersächsisches Land bekommen, denn das Sachsenland an sich ist zu klein, als daß wir unsere Bevölkerung unterbringen können. Wir müssen also rechtzeitig Fürsorge tragen für die drohende, unendlich viel größere Arbeitslosenscheinung, der wir entgegengehen, und unsere Partei behält sich vor, an die Regierung einen entsprechenden Antrag zu stellen.

(Bravo! rechts.)

Vizepräsident Dr. Dietel: Das Wort hat Herr Abgeordneter Dr. Niethammer.

Abgeordneter Dr. Niethammer: Meine Damen und Herren! Wir beklagen es aufs tiefste, daß die Umstürzung aller Verhältnisse, die furchtbaren Zustände, in die wir hineingeraten sind, nun auch die Grundlage unseres ganzen gesellschaftlichen Lebens, die Arbeit als solche mit ergriffen hat, und zwar nicht bloß deshalb ergriffen hat, weil aus dem Kriege sich Folgen ergeben haben, die unser Wirtschaftsleben schwer erschüttert haben, sondern weil, wie es auch schon aus der Rede meines Herrn Vorredners soeben mit herausgeklungen ist, geradezu eine allgemeine Arbeitsunlust unser Volk erfaßt hat, die in schwerem Gegensatz zu dem steht, was unser Volk in dem letzten halben Jahrhundert groß und stark und blühend gemacht hat. Es sieht aus, als ob wir von dem Grundsatz, zu dem wir heraufgewachsen waren: daß Arbeit der größte Segen für den Menschen ist, wieder zurückgesunken wären in jenen alten Grundsatz: Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen!

(Sehr gut! links. — Heiterkeit. — Zuruf: Aber jeder!)

Bitte, meine Herren, wenn Sie darüber lachen können, so beneide ich Sie nicht um diese Auffassung, die doch jedenfalls sehr wenig Verständnis

(Zuruf: Wir lachen über etwas ganz anderes!)

für den großen Segen hat, der in der Arbeit liegt, der aber weit entfernt ist von der Auffassung, es für ein Glück anzusehen, wenig zu arbeiten oder womöglich ganz frei von Arbeit zu sein.

(Zuruf: Es fühlen sich manche sehr wohl dabei!)

Das ist in der ganzen Arbeitslosenbewegung und in der ganzen Arbeitslosenfürsorge, die uns heute beschäftigt und die uns schon seit Ausbruch der Revolution in steigendem Maße beschäftigt hat, das Schlimmste vom Schlimmen, daß wir diesen Eindruck gewinnen müssen,